

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 30=50 (1884)

Heft: 8

Artikel: Die Befestigungen der Schweiz

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-95942>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hinweg Granaten in die feindlichen Positionen warfen, was die Allirten zum Rückzug bewog. Die Chilenen folgten hitzig nach und trieben die Gegner auch aus ihren Aufnahmestellungen auf den Höhen hinter dem Strande.

Nach fünfstündigem Kampfe sahen sich die Chilenen im ungestörten Besitze der Stadt und ihrer reichen Vorräthe an Destillirmaschinen — in jenen wasserlosen Gegenden von höchster Wichtigkeit! — Waggonen, Lokomotiven, Proviant zc., sowie 70 Gefangenen. Diese gewaltsame Landung kostete den Chilenen 350 Mann, also über ein Sechstel! Das Hauptkorps hingegen landete am selben Tage in Junin ohne Widerstand. Man hätte somit den Angriff auf Pisagua ersparen können. Die Allirten sollen außer den 70 Gefangenen noch 250 Mann verloren haben.

Nach dem Kampfe besetzten die Chilenen das Hospicio auf den Höhen oberhalb der Stadt und sandten von dort aus am 5. November 175 berittene Jäger unter Oberstleutenant Don J. F. Vergara in das Innere, um den Zustand der Bahnlinie zu erforschen. Vergara erbeutete verschiedene von den Flüchtlingen zurückgelassene und noch brennende Vorräthe, fand die Eisenbahn intakt und das — einer graslosen Salpeterwüste gleiche — Land ganz verlassen. Jenwärts Dolores, bei Germanía stieß er jedoch auf eine stärkere peruanische Abtheilung (6. November). Durch verstellte Flucht lockte er sie in die Ebene, machte dann Kehrt und fiel den Feind mit dem Säbel an. Die verdutzten Peruaner hielten nicht Stand, sondern ergriffen die Flucht. Ihr Chef und 60 Soldaten wurden niedergesäbelt, etliche 30 gefangen und die Verfolgung 3 Leguas weit fortgesetzt. Die Chilenen verloren bloß einige Leute.

Seit diesem Gefechte zeigte sich die Ueberlegenheit der chilenischen Kavallerie immer mehr und machte sie bald den Allirten zum Schrecken.

Die Eisenbahn wurde nun in Betrieb gesetzt und bald fanden sich in Los Dolores 6000 Chilenen unter dem Generalstabschef Oberst Don E. Sotomayor konzentriert. Kleinere Abtheilungen standen bis Pisagua echelonirt, woselbst 6000 Mann die Reserve bildeten. Sammt den in Antofagasta lagernden 5000 Mann zählte jetzt die chilenische Armee 20,000 Streiter.

Die Verzettlung der chilenischen Streitmacht dürfte wohl durch die Schwierigkeit der Verpflegung in dem wüsten Lande veranlaßt worden sein; trotzdem läßt es sich nicht gut rechtfertigen, daß in Dolores eine so kleine Streitmacht dem zu erwartenden Angriffe der Allirten ausgesetzt wurde, während in Antofagasta ganz zwecklos 5000 Mann zurückbehalten wurden. Seit Lahmlegung der peruanischen Seemacht war kein Handstreich auf Antofagasta zu befürchten und ein paar Hundert Mann hätten hier vollauf genügt. Das war jedenfalls ein Fehler der Chilenen, der um so unbegreiflicher wird, wenn man erfährt, daß diese durch die in Beschlag genommenen Telegraphenbücher über die Stellung, Stärke und Absichten des Gegners genau

informirt worden waren. Durch die Landung in Pisagua war nämlich die allirte Armee getrennt worden. 12,000 Peruaner und 2000 Bolivianer unter Buendía standen südlich von Pisagua in Iquique, 4000 Bolivianer und 2000 Peruaner unter Daza und Prado nördlich in Arica-Tacna. Wenn die 14,000 Allirten im Süden sich auf die 6000 im Norden zurückziehen wollten, mußten sie Dolores passiren. Man hatte nun 20,000 Mann und stellte davon bloß 6000 auf den bedrohten Punkt! Hätten die Chilenen ihre ganze Armee zwischen Dolores und Tarapacá konzentriert, so wäre Buendía der Rückzug abgeschnitten gewesen. Da wegen des wüsten Landes an einen südlichen Marsch nicht zu denken war und die Cordilleren einem östlichen Rückzuge nach Bolivia fast unbesiegbare Hindernisse entgegenstellten, so wäre bei der numerischen und moralischen Ueberlegenheit der Chilenen die Gefangennahme der feindlichen Armee fast zweifellos geworden. Dann konnte aber durch eine Landung bei Flo auch das Korps von Arica-Tacna zwischen zwei Feuer genommen und gefangen werden, worauf eine Landung bei Callao sofort den Krieg beendet hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Befestigungen der Schweiz.

In dem Januarheft der „Jahrbücher für die deutsche Armee und Marine“ behandelt ein bayerischer Offizier, Namens Obermair, die Befestigungen der Schweiz, Dänemarks, Skandinaviens, Großbritanniens, der Balkan- und der iberischen Halbinsel.

Da das über die Schweiz Gesagte unsere Leser interessiren dürfte, wollen wir die betreffende Stelle hier folgen lassen.

„Die Erfahrungen des Feldzuges 1870/71 bewirkten bekanntlich fast in allen Staaten Europa's eine umfassende Reorganisation und Umgestaltung des gesammten Militärwesens; vor Allem war es auch das Befestigungswesen, dem man die größte Sorgfalt widmete. Während die zwei großen Militärmächte, deren Kampf den Anstoß zu der ganzen Bewegung gegeben hatte, in dieser Hinsicht das Großartigste leisteten, was noch je geleistet worden war, kamen andere Staaten über das Stadium der Vorbereitungen und akademischen Erörterungen kaum hinaus; immerhin aber herrschte und herrscht auch zur Zeit noch ein außerordentlich reges Streben und Arbeiten auf diesem Gebiete, so daß es sich wohl der Mühe lohnt, dasselbe oder vielmehr seine Erfolge einer etwas eingehenderen Betrachtung zu unterziehen.

Es mag vielleicht befremden, daß im Nachstehenden das Befestigungswesen von Staaten behandelt wird, die größtentheils dem deutschen Reiche mehr oder minder ferne stehen, scheinbar also weniger interessiren. Das letztere ist aber bei der großen Wichtigkeit des Gegenstandes an sich, sowie mit Rücksicht auf Verfolgung, Verständniß und Studium etwa sich abspielender kriegerischer Ereignisse keineswegs der Fall; andererseits besteht über das Befestigungswesen der nicht in diese Betrachtung auf-

genommenen Staaten bereits eine, aus berufener Feder stammende, vorzügliche Zusammenstellung, erschienen in den „Mittheilungen über Gegenstände des Artillerie- und Genie-Wesens“, Wien 1881. Die Veränderungen des dort angegebenen Standes der Befestigungen sind noch nicht so bedeutend, als daß sie eine Neubearbeitung nöthig erscheinen ließen. In Betreff Frankreichs und Oesterreichs ist außerdem auf die in den „Jahrbüchern für die deutsche Armee und Marine“, 1882 erschienene Zusammenstellung zu verweisen.

Zur Orientirung sind am besten die jeweiligen Generalstabs- oder auch gute Uebersichtskarten zu benutzen. (Vergl. „Die militärisch wichtigsten Kartenwerke Europa's“ im Juli-Augustheft 1882 der „Neuen militärischen Blätter“.)

Die Schweiz.

Die Schweiz zerfällt der natürlichen Terrain-Gestaltung nach in zwei ungleiche Theile: den größeren südlichen und südsüdlichen, der von den Centralhochalpen eingenommen wird, und den kleineren nordwestlichen Theil, die zwischen Alpen und Jura in der Richtung von Südwest nach Nordost, vom Genfer- bis zum Bodensee sich ausbreitende, etwa 30 Meilen lange und 4 Meilen breite, besonders im Nordosten stark hügelige, an Seen und fließenden Gewässern überaus reiche und von zahlreichen Wegen durchzogene Hochebene.

Die Verbindung dieser Hochebene mit Frankreich über den vom Rhonethale bei Chambéry gegen Basel und Schaffhausen hinziehenden, aus zahlreichen, durch enge Thäler getrennten, nach innen steilen Parallelketten bestehenden Jura, der mit seinem Südothange schroff gegen den Genfer-, Neuchâtel- und Bielersee und die Aare abfällt, wird durch leicht zu sperrende Pässe und tief eingeschnittene Querthäler hergestellt, von denen die wichtigsten sind:

1) Die Straße Genf-Lyon im Rhonethale (auf französischer Seite gesperrt durch das Fort l'Écluse);

2) bei Fort les Rousses, das auch das Jouxthal beherrscht, vereinigen sich die Straße von Genf durch das Dappenthal und den col de la Faucille (1273 m.) und die über Lyon und den Paß von St. Gerques (1263 m.); sie führen dann weiter nach Besançon;

3) nach Pontarlier führen eine Straße und Bahn von Lausanne, eine von Grandson (am Süden des Neuchâtelerses) und eine (ebensfalls mit Bahn) von Neuchâtel aus, die sämmtlich durch das Fort de Joux beherrscht werden;

4) nach Chaux-de-Fonds (und von da weiter über Pontarlier nach Burgund) führt eine Straße und Bahn mit großem Tunnel von Neuchâtel über den Paß von les Loges (1426 m.) und eine (mit Bahn) von Biel durch das Val St. Imier;

5) von Biel führt ferner eine Straße nach Delle über den Pierre-Pertuis (793) und eine mit Bahn nach Basel über Moutier;

6) endlich führt aus dem Aarthal nach Basel eine Straße von Wangen über Balsthal und eine

mit Bahn (Tunnel) von Olten über den Hauenstein (695).

Der südliche und südsüdliche Theil der Schweiz (Hochgebirge) wird durch die tief eingeschnittenen Thäler der Rhone und des Rheins, welche über den Furkapaß ihre Verbindung finden, und durch das Oberinn- und Merathal gespalten.

Ein Passiren dieses Theiles ist nur auf den vorhandenen Straßen möglich.

Die wichtigsten derselben sind folgende:

1) Die einzige, aus der Schweizer Hochebene in die norditalienische Ebene direkt führende Verbindung ist die von Flüelen am Vierwaldstättersee durch das Reußthal (Teufelsbrücke) über den 2114 m. hohen St. Gotthard (auch Bahn mit Tunnel) in das Tessinthal und nach Bellinzona. Sie ist am Gotthardstock durch die neuhergestellte, freilich auch nur im Sommer offen erhaltene Kunststraße über den Furkapaß (2436) mit dem Rhonethal (Simplonstrasse) und über den Oberalppaß (2052) mit dem Rheinthale verbunden.

2) Aus dem Rhonethale führen nach Süden folgende Straßen:

a) vom Rhonethale bei Martigny in's Chamounythal (westlich vom Montblancstock) und über den großen St. Bernhard (östlich vom Montblanc) nach Aosta (Paßhöhe 2472 m.);

b) von Brieg über den Simplon (2010) nach Domo d'Issola im Thale der Tosa;

3) aus dem Hinterrheinthal führen

a) direkt nach Oberitalien:

die Straße über den Bernhardin (2063) nach Bellinzona, die über den Splügen (2117) durch die enge Schlucht der Biamala nach Chiavenna an der Mera;

b) in das dem Rheinthale nahezu parallele Mera- und Oberinnthal (Oberengadin):

der Septimerpaß (2311),

der Julierpaß (2287),

der Albulapaß (2313),

der Flüelapaß (2405).

4) Aus dem Oberengadin führen über die Grenze:

a) der Malojapaß (1811) nach dem Merathal und dem Comosee;

b) der Berninapaß (2338) in's Veltlin (Abdathal) und dann weiter nach dem Lago d'Isèo;

c) der Ofenpaß (2155) nach Glurns im Etschthale;

d) das Innthal (Paß von Finstermünz).

5) Ueber die nördlich der Rhone und des Rheines liegende Bergkette führen nach der schweizerischen Hochebene folgende Verbindungen:

a) das Rhonethal von Martigny an;

b) westlich vom Furkapaß der Grimselpaß (2204) durch das Haslithal nach dem Brienzensee;

c) durch das Seetal nach dem Walensee;

d) über Wildhaus (1024) durch das Thurthal;

e) von Altstätten (am Säbris, 1253, vorbei) über Trogen nach St. Gallen.

Im Vertrauen auf diese im Allgemeinen für die Vertheidigung außerordentlich günstige Gestaltung des Landes, und auf die durch Neutralitätsverträge

garantirte Unangreifbarkeit, hat die Schweiz für Anlage von Befestigungen zur Verstärkung und Erhöhung der Widerstandsfähigkeit bisher so viel wie nichts gethan. Die wenigen zur Zeit vorhandenen, größtentheils in freistehendem Mauerwerk ausgeführten Befestigungen sind an sich schon dem neuen Geschützmaterial nicht mehr gewachsen, zudem aber noch in Folge der langjährigen Vernachlässigung in keineswegs kriegsbrauchbarem Zustande und können auch leicht umgangen werden.

Diese Befestigungen sind:

1) Solothurn, die Hauptstadt des gleichnamigen Kantons, zu beiden Seiten der Aare, 7700 Einwohner*) hat eine alte nicht mehr unterhaltene Umfassung von 8 Bastionen auf dem linken und 4 auf dem rechten Ufer.

2) Aarberg, Kanton Bern, 1200 Einwohner, liegt auf einem Sandsteinfelsen zwischen 2 Aarearmen, hat ein altes Schloß und als Brückenkopf:

a) je eine Lunette dicht zu beiden Seiten der Straße nach Biel, 1 km. nordwestlich;

b) eine Lunette nördlich des Dorfes Borgen, 1 km. westlich;

c) ein größeres Werk auf dem Ausläufer eines Höhenrückens südlich Borgen, 1200 m. südwestlich, zur Sperrung der Straße und Bahn nach Murten.

Aarburg, Kanton Aargau, an der Mündung der Wipper in die Aare, am rechten Ufer der letzteren, über welche hier eine 80 m. lange Drahtbrücke führt, 1900 Einwohner, hat im Norden über der Stadt ein 1660 von der Berner Regierung als bombensichere Festung angelegtes, bis 1860 als Strafanstalt benutztes Schloß mit kasemattirten Räumen, das jetzt als Zeughaus dient.

Genf, am Ausfluß der Rhone aus dem Genfersee, 50,000, mit den Vorstädten Plainpalais im Süden und Eaux-Vives im Osten, 68,300 Einwohner, besteht aus 2 Theilen, la Cité, Sitz der vornehmeren Bevölkerung auf dem steinigem linken und der Arbeiterstadt St. Gervais auf dem flacheren rechten Ufer. Die erst in jüngster Zeit geschleiften Festungswerke waren: eine Enceinte von 8 Bastionen auf dem linken und 3 Bastionen auf dem rechten Ufer, sowie mehrere Außenwerke.

3) Bei St. Maurice, Kanton Wallis, am linken Rhoneufer, in der nur ein paar Hundert Meter breiten Chalenge, 1700 Einwohner, sind Befestigungen zur Absperrung der Verbindungen im obern Rhonethale angelegt und zwar:

a) ein kleines Werk auf dem Nordabfall des Dent du Midi, westlich des Städtchens;

b) zwei kleine Werke auf einer isolirten Höhe nördlich auf dem rechten Ufer, sämmtlich nur wenige Hundert Meter vom Orte entfernt.

4) Die Sperre der 8—9 m. breiten Kunststraße über den Simplonpaß bei Gondo, nur 1 km. von der Grenze entfernt.

5) Bellinzona, Kanton Tessin, am linken Ufer des Tessin, über welchen eine 230 m. lange Brücke aus Granitquadern führt, 2400 Einwohner,

*) Die Einwohnerzahlen sind auf Hundert abgerundet.

liegt an der Vereinigung der Straßen über den Gotthard und den Bernhardin, sowie der Kommunikation über die zwischen diesen liegenden Pässe Lukmanier (1917 m.) und la Greina (2360), die von hier aus weiter zum Lago Maggiore und zum Comossee, sowie durch den Uebergang des Monte Generi (553) zum Luganersee führen.

Die Befestigungen bestehen aus:

a) drei alten, mit Thürmen und Zinnen versehenen Kastellen auf den Höhen zunächst der Stadt, von denen zwei mit neuen Fortifikationen versehen wurden und das dritte als Arsenal und Zuchthaus dient;

b) neueren Befestigungen, wenige Hundert Meter südlich der Stadt und einer etwa 3 km. südlich im Thale vorgeschobenen Linie von Werken, nämlich: bei Giubiasco eine Batterie auf dem linksseitigen Gang des Valle Marobbio, weiter oben 4 vereinzelte sturmsfreie Thürme zwischen Giubiasco bezw. der Landstraße und der Eisenbahn eine größere Lunette, zwischen Bahn und Ticino eine Redoute mit theilweise krenelirtem Mauerwerk und einer dahinter liegenden Flesche, zwischen dem Ticino und der Sementina eine Redoute, anschließend an eine krenelirte Mauer, die sich auf dem einen Uferrande vom Monte Carasso nach Sementina herunterzieht.

Ein 780 m. langer Damm schützt gegen die Ueberschwemmungen des Tessin.

6) Luziensteig, Kanton Graubünden, am rechten Rheinufer, zwischen Balzers und Mayenfeld, südlich des Fürstenthums Lichtenstein, an der Hauptstraße von Vaduz nach Chur ist besetzter Paß zur Sperrung der Verbindung mit Tyrol (Paßhöhe 684 m.).

Die Werke sind:

a) ein gemauertes Hornwerk quer über den Paß mit 2 hochliegenden, an Felsen gelegenen Flügelredouten (rechts ein Vertheidigungsthurm auf einem Absatz des Gebirgsabsturzes, der zugleich den Pfad von Guscha sperrt, links eine kasemattirte Batterie) östlich den Falknis, westlich den Fläschberg hinauf, da, wo die Straße den Gebirgsfuß (westlicher Theil des Rhätikon) überschreitet;

b) auf dem in schroffen Wänden zum Rheine abfallenden Fläschberge (1144) befinden sich in gleicher Linie mit der Paßsperrung 7 Vertheidigungsthürme nebst einem Blockhaus, der äußerste (westliche) nicht ganz 2 km. von der Straße entfernt. Dahinter eine vierseitige Redoute mit einem nahe nordwestlich gelegenen Blockhaus dicht nördlich über dem Orte Fläsch.

(Schluß folgt.)

Die Gesundheitspflege des deutschen Soldaten. Von Dr. Alexander Schwadt, Oberstabs- und erstem Garnisonsarzt für Berlin zc. Berlin, 1882. Verlag von G. von Glasenapp. gr. 8°. 258 S. Preis Fr. 6. 70.

Schon wiederholt haben wir in diesen Blättern auf die Wichtigkeit der Gesundheitspflege des Soldaten hingewiesen. Mit Freuden begrüßen wir daher die gründliche Abhandlung eines hervorragenden Fachmannes über diesen wichtigen Gegenstand.